

«Ohne das Spiel verarmt die Welt»

Seit fast 50 Jahren schreibt die in Diegten wohnhafte Susanne Stöcklin-Meier Kinderbücher. Auf ihrem Gebiet ist sie eine Koryphäe.

Lea Meister

Susanne Stöcklin-Meiers Haus liegt auf einem Hügelchen und ist von einem sorgfältig gepflegten Garten mit Blumen und schattenspendenden Bäumen umgeben. Die 81-jährige aus Niederbipp im Kanton Bern wohnt seit 60 Jahren in Diegten im Baselbiet. Der Garten hat etwas Kindliches an sich. Mit ein bisschen Fantasie könnte man hier kleine Fabelwesen sehen, die sich in Gebüsch verstecken. Susanne Stöcklin-Meier wird später noch von ihnen erzählen.

Nach Diegten kam sie, weil damals die Stelle als Kindergärtnerin frei war und sie diese nach der Ausbildung übernahm. «Ich dachte mir, dass so ein Jahr in einem «Käffli» ja nicht schaden wird», sagt Stöcklin-Meier und lacht. Geblieben ist sie wegen der Liebe. Würde man sie nicht sehen und ihre Stimme wäre etwas verstellt, man würde meinen, Susanne Stöcklin-Meier sei Mitte zwanzig. Sie redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist, und sprudelt vor Leidenschaft dafür, was sie seit 60 Jahren aus Überzeugung und der Liebe zum Kindsein macht.

Physiotherapie als richtige Rosskur für ein Kind

«In einem früheren Leben war ich wohl eine Märchenerzählerin, die im Orient von Dorf zu Dorf gezogen ist», ist sich Stöcklin-Meier sicher. Als sie noch sehr klein war, erkrankte ihre Mutter an Tuberkulose. Da der Vater arbeiten musste, um für den Unterhalt aufkommen zu können, wurde sie in einer Pflegefamilie untergebracht. Als sie dort laut Geschichten erzählte, wurde sie mit einer Ohrfeige bestraft. Das gehöre sich nicht. Verunsichern liess sie sich aber nie. Auch nicht, als sie an Kinderlähmung erkrankte. Um ihre Knie wieder funktionstüchtig zu machen, stellten ihre Pflegeeltern eine Süssigkeit auf die oberste Treppenstufe. «Sie sagten, wenn du hochkommst, kannst du sie essen, sonst essen wir sie», erinnert sich Stöcklin-Meier. Das liess sie sich nicht nehmen. «Das war Physiotherapie anno dazumal, eine richtige

Rosskur.» Stöcklin-Meier lacht, wie so oft, wenn sie von ihrer Vergangenheit berichtet. Unabhängig davon, ob sie Trauriges oder Schönes erzählt.

Auszeichnung für ihr Lebenswerk folgte 2009

Stöcklin-Meier hat nicht nur 30 Bücher geschrieben, sondern auch Radio- und Fernsehsendungen produziert und zwei Töchter grossgezogen. Lange hat sie jährlich zwischen 70 und 100 Seminare geleitet. Wie sie das alles geschafft hat, ist ihr selber nicht ganz klar. 2009 wurde sie dann von der schweizerischen Unesco-Kommission für ihr Lebenswerk im Bereich des immateriellen Kulturerbes ausgezeichnet.

«Das Verrückte ist, dass alles irgendwie einfach zu mir gekommen ist», so Stöcklin-Meier. Angefangen mit der Stelle in Diegten. Nach der Veröffentlichung diverser Expertinnen-Artikel meldete sich in den Siebzigerjahren ein Verlag mit der Anfrage nach einem Buch bei ihr. «Naiv, wie ich war, habe ich geantwortet, dass ich das gerne in Angriff nehme.» Zusammen mit Alois Carigiet, dem Urheber von «Schellen-Ursli», und dem Historiker und Schriftsteller Jean Rudolf von Salis wurde Stöcklin-Meier zum Zugpferd bei Orell Füssli, wie sie selber erzählt. Dass sie als junge Mutter derart oft für Kongresse und Vorträge in Europa unterwegs war, blieb im Dorf natürlich nicht unemerkt. So mussten ihre Töchter immer wieder Essensangebote ausschlagen und ihr Mann erhielt viel Mitleid, erzählt sie lachend.

Youtube-Kanal mit ganzen 81 Jahren auf dem Buckel

Wenn man Susanne Stöcklin-Meier erlebt, kann man sich gut vorstellen, dass sich ihr Wesen über die Jahre nicht verändert hat, sie innerlich nicht gealtert ist. Immer wieder trägt sie Verse vor, so bildhaft wie nur möglich. Sie unterlegt die «Mini-Märchen», wie sie sie nennt, mit Geräuschen, rülpst ohne Scham, damit der Fisch in der Geschichte die verschluckte Baby-Gans wieder ausspucken kann. Ihre Hände hält sie nie still, sie kom-



Mit ihrem Garten hat sich Susanne Stöcklin-Meier ihre eigene Wohlfühlzone erschaffen. Bild: Kenneth Nars

«Kinder haben heute keine Zeit mehr, Dinge richtig zu erleben.»

Susanne Stöcklin-Meier
Kinderbuchautorin

munizieren mit jeder Silbe mit. In ihren Büchern, in welchen sie sich vor allem an Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen, aber auch an Eltern wendet, versucht sie, jeden Vers und jedes Märchen so detailliert wie möglich wiederzugeben. Heisst: Beim Geschichtenerzählen muss das Leben mitschwingen, es braucht Bewegung und Mimik. Die richtigen Handgriffe sind gefragt. Um noch besser rüberzubringen, wie lebhaft Geschichten erzählt werden können, hat Stöcklin-Meier seit kurzer Zeit einen eigenen Youtube-Kanal eröffnet. Eine 81-jährige auf Youtube? Ja. Stö-

cklin-Meier weiss sogar, wie viele «Views» ihre Videos schon erreicht haben, und ist sich sicher, dass sie damit einen Teil davon, was ihr am Herzen liegt, weitergeben kann.

Die kleine Wahrheit hinter der grossen Wahrheit

Zweifellos wird in Stöcklin-Meiers Gegenwart nach wenigen Sekunden deutlich, wie wichtig es ihr ist, das Spiel zu bewahren. Das Kind im Menschen zu erhalten, ganz unabhängig vom Alter. «Wenn das Spiel verloren geht, verarmt die Welt noch mehr», sagt sie und spricht

auch gleich die ihrer Ansicht nach vorherrschenden Probleme an: «Die Werte haben sich verschoben, wir stecken heute in einer spirituellen Krise.» Die Spieltradition sei bei vielen Eltern abgebrochen. Auch mit dem Lehrplan 21 sei viel verloren gegangen. Die Jüngsten hätten kaum mehr Zeit, Dinge richtig zu erleben. Dabei ist gerade dieser Raum für das Erleben so wichtig. «Es ist traurig, wenn Eltern meinen, sie müssten ihren Kindern die Realität erzählen und sagen, dass es keinen Osterhasen und keinen Samichlaus gibt.» Es gehe um die Wahrheit hinter der Wahrheit. Ein kleines Bild in der Erzählung helfe manchmal ungemein, die Welt erträglicher zu machen. «Wenn es gewitterte, sagte man uns früher als Kind beispielsweise, dass Petrus kegle.» Das habe die Angst vor dem Unberechenbaren erträglicher gemacht.

Um ihre beachtlichen Fussstapfen macht sich Stöcklin-Meier keine grossen Sorgen. Ihre Werte und Ansichten haben sich in den vergangenen 60 Jahren in der Pädagogik manifestiert und auch junge Kolleginnen und Kollegen arbeiten mit ihren Büchern. Entsprechend scheut sie sich nicht davor, auch im hohen Alter immer wieder neue Sphären zu entdecken. So absolvierte sie vor zehn Jahren nach dem Tod ihres Mannes noch eine Ausbildung im Bereich der Astrologie. «Das war fantastisch. Dieser Einblick hat mir den Himmel eröffnet.» Bevor sie Kaffeetassen und Tellerchen wieder ins Haus räumt, erinnert sie in etwas leiserer Stimme daran, dass jetzt die lebendige Zeit der Elfen angebrochen sei. Und dann sind sie plötzlich doch auch in der eigenen Vorstellung angelangt, die Feen und Zwerge, die durch ihren Garten schweifen und das Tor zu einer anderen Welt stets einen Spalt weit offen halten. Ob für Kinder oder Erwachsene.

Hinweis

Susanne Stöcklin-Meier liest heute Samstag am Spielfest für fünf Generationen im Sudhaus anlässlich des Weltspieltags von 11 bis 16 Uhr Geschichten in der Märchenecke vor.